

## Vorwort

Der Entstehungsprozess dieses Buches war von Höhen und Tiefen begleitet, wie sie wohl sehr der kaukasischen Region mit faszinierenden Hochgebirgen und trostlosen Steppengebieten ähneln. Ich habe über Jahre nicht nur mit meinen kaukasischen Kollegen in Archiven gesessen, sondern auch mit ihnen die schmerzhaften Erfahrungen von Bürgerkriegen und die Hoffnungen und Enttäuschungen des Systemwandels durchlebt. Vieles was ich an Erkenntnissen aus der Geschichte gewann, schien sich nach 1990 in der Region zu wiederholen, und so gab es stets genug Stoff zur Diskussion und manche Anregung für zeitgeschichtliche Analysen.

Den Mut zur Umsetzung meiner Idee, Orientalistik und Osteuropäische Geschichte zusammenzuführen und die ideengeschichtliche Entwicklung Aserbaidschans in den Kontext analoger Prozesse der nahöstlichen und osteuropäischen Geschichte einzuordnen, verdanke ich jedoch nicht nur meiner engen Beziehung zum kaukasischen Kulturraum, sondern auch einer Reihe von Wissenschaftlern in Deutschland, die mir halfen, den Kontakt zu beiden Mutterwissenschaften nicht zu verlieren und mich bestärkten, den regionalen Schwerpunkt meiner Forschungen nicht zu verlassen. Eine Aufzählung aller Kollegen, die mich über Jahre auf unterschiedlichste Weise unterstützten, würde einer Wiedergabe meines wissenschaftlichen Werdegangs gleichen. Stellvertretend seien genannt, G. Höpp (Berlin), der mir seit meiner Studienzeit in Baku beratend zur Seite stand, D. Geyer (Tübingen), der mich 1990 überzeugte, im vereinten Deutschland weiter über Kaukasien zu forschen, A. Kappeler (Wien), welcher sich große Verdienste um die Erweiterung des traditionellen Blickwinkels des Faches Osteuropäische Geschichte erworben hat und D. Dahlmann (Bonn), der die Arbeit für das Habilitationsverfahren an der Bonner Universität begutachtete.

Besonders dankbar bin ich meinen Kollegen und Freunden der „Studiengruppe für gegenwartsbezogene Kaukasienforschung“, die den Gedankenaustausch ermöglichten, der in Anbetracht einer in vielen Bereichen noch unzureichenden Grundlagenforschung zu dieser Region besonders wichtig war. O. Reisner (Göttingen/Tbilisi) begleitete mich durch die Nähe unserer Forschungsthemen als kritischer Gesprächspartner. Seine Ergebnisse erleichterten mir auch den innerregionalen Vergleich. Mein besonderer Dank gilt jedoch J. Stadelbauer (Freiburg i.Br.), der sich stets für den Fortgang meiner Forschungen interessierte, immer ohne Zögern half und mir nach dem Verlust der Datenbank mit dem fertigen Manuskript nicht nur Mut zusprach, sondern auch Hilfe zuteil werden ließ, um dieses Buch doch noch fertig zu stellen. Ohne seinen freundlichen „Druck“ und die Arbeit von Frau J. Passon (Freiburg i.Br.) und Herrn U. Rexin (Greifswald), die das Manuskript durchsahen und formatierten, wäre ich wahrscheinlich kaum zum Ende gekommen.

Unterstützung besonderer Art erfuhr ich durch die Witwe des Literaturwissenschaftlers Tejmur Achmedov, die mir einen Teil der Bibliothek aus dem Nachlass ihres Mannes zur Verfügung stellte und damit die Auswertung aserbaidschanischer Literatur in Deutschland erleichterte. Shahin Mustafaev und Rasim Mirzayev stehen für die kaukasischen Kollegen, die mit mir Thesen dieser Arbeit diskutierten, mir bei der Übersetzung älterer Quellen beratend zur Seite standen, mich immer wieder emotional bestärkten und auf Ver-

öffentlichung bestanden. Gedankt sei auch besonders den Mitarbeitern der Bibliotheken und Historischen Archive in Moskau, Petersburg, Tbilisi und besonders in Baku. Verständnissvoll unterstützte mich Arif Abbasov (AdW) bei meinen Recherchen und Atachan Pašev ermöglichte mir den Zugang zu den aserbajdschanischen Archiven. Sveta Olejnikova unterstützte mich mit ihren Kolleginnen bei der Sichtung der Dokumente im Historischen Archiv und Frau Tamara Fiščeva wählte mit mir das Bildmaterial für dieses Buch aus.

Nicht möglich gewesen wären die Forschungsaufenthalte in den Archiven und Bibliotheken, die Auswertung des äußerst umfangreichen Materials, die Niederschrift und nicht zuletzt die Publikation ohne die materielle Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und der Gerda-Henkel-Stiftung. Auch hier mein ausdrücklicher Dank.

In Verbundenheit widme ich diese Arbeit meinem Mann und meinen beiden Söhnen Marco und Andreas, welche die Zeiten meiner zahlreichen Studienaufenthalte in Osteuropa über viele Jahre ohne fremde Hilfe bewältigten und mit verständnisvoller Geduld meine Forschungen und meine Liebe zu Kaukasien ertrugen.

Möge das Buch eine Anregung sein, verstärkt an die Traditionen der europäischen Kaukasienforschung anzuknüpfen und dabei vorurteilsfrei auch den muslimischen Teil zu entdecken!

